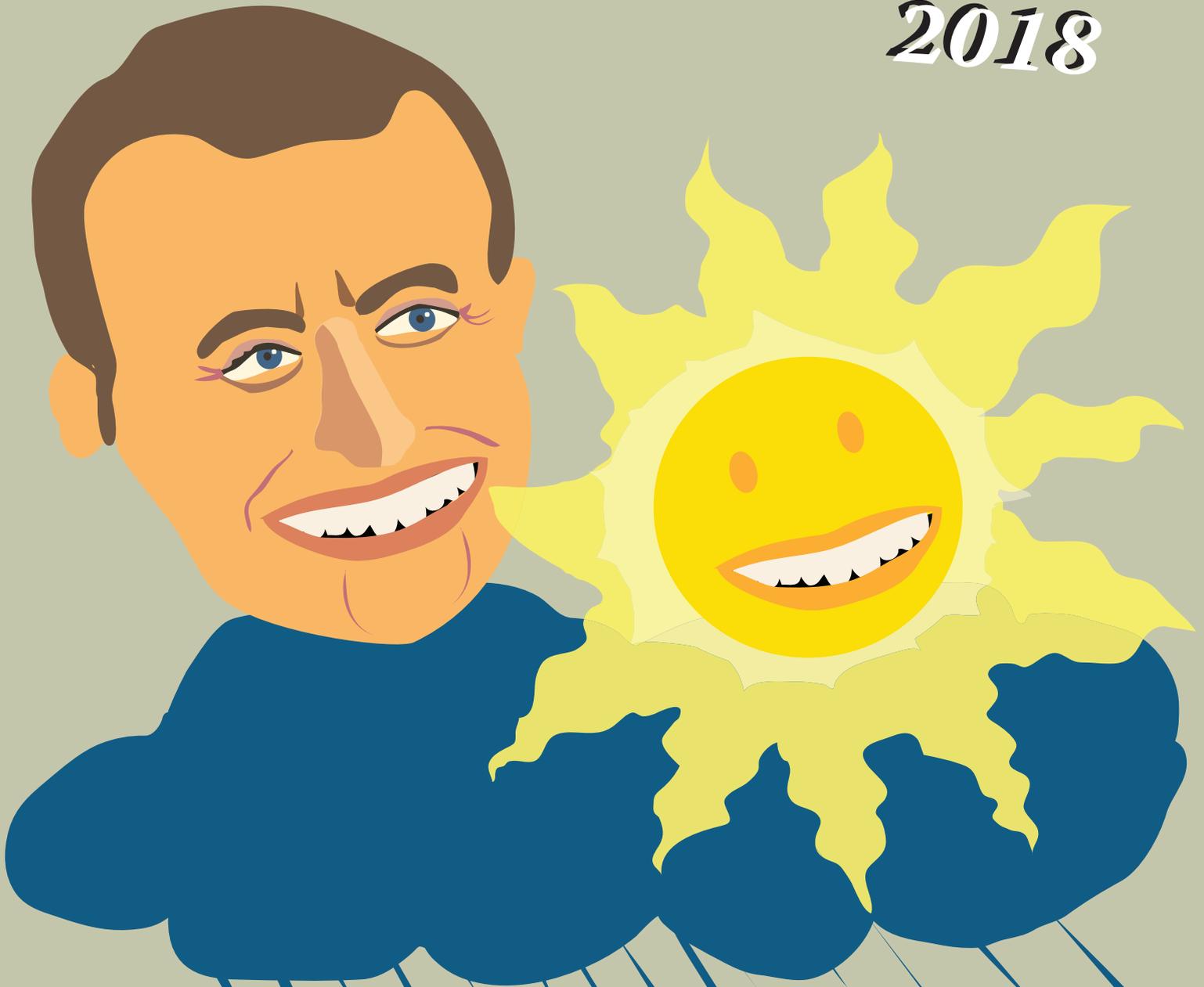




association  
**GERHARD KIERSCH.**  
verein

# Courrier de l'AGKV

2018



# Éditorial

Nach der anfänglichen Aufbruchstimmung, die die Wahl Emmanuel Macrons zum französischen Präsidenten ausgelöst hatte, folgte schnell die Ernüchterung: das deutsch-französische Tandem stottert, Macrons Initiativen stießen - zumindest bis zu ihrer Rede vor dem Europaparlament Mitte November - auf äußerste Zurückhaltung Angela Merkels und sowohl Macron als auch Merkel haben innenpolitisch ihre Kämpfe auszutragen.

Im Gegensatz zu diesem Stillstand waren die letzten zwei Jahre Vereinsleben im AGKV aufregend und konstruktiv. Begonnen hatte der AGKV vor mehr als 20 Jahren als Alumniverein des deutsch-französischen Doppelmasters zwischen Berlin und Paris, nach der Satzungsänderung im Herbst 2017 sind inzwischen der Doppelbachelorstudiengang mit Nancy sowie das Programm zwischen FU und der HEC Paris dazugekommen. Die Vielfalt in diesen Studiengängen und Programmen hat die cursus internationaler gemacht. Deutschland und Frankreich sind zwar noch Trägerländer der Programme, aber der Fokus der Studiengänge und des Alumnivereins liegt nicht mehr ausschließlich auf den deutsch-französischen Beziehungen. Aufgabe des AGKV ist es nun noch mehr

als zuvor, die deutsch-französischen Beziehungen in einem breiteren, europäischen und internationalen Kontext zu fördern. Mit einem tollen Team an Bord mangelte es uns nicht an Ideen für Veranstaltungen, Netzwerktreffen und Zusammenkünfte. So wurden ganz in der Tradition unserer Vorgänger die thematischen jours fixes fortgesetzt, bei denen wir in das abwechslungsreiche Berufsleben unserer Ehemaligen eintauchten und spannende Diskussionen z.B. über Klimawandel, Entwicklungspolitik oder die Rolle der Parlamente für die deutsch-französischen Beziehungen geführt haben. Die Vielfalt unserer Anciens und Anciennes ermöglichte dabei verschiedenste Perspektiven von der Politikberatung über den Politikbetrieb bis zu international agierenden Unternehmen oder Einblicke in die Arbeit im Feld Journalismus.

Diese Vielfalt wird auch in der aktuellen Ausgabe des Courier deutlich: Wir freuen uns auch diesmal über weit gefächerte Beiträge über Engagement in Thinktanks, die Person Heiko Maas oder das Thema Seenotrettung im Mittelmeer.

Wir wünschen allen eine bonne lecture und freuen uns auf die Zukunft der Vereinsarbeit mit dem neuen Vorstand, der am 08.12.2018 gewählt wird.

Jeanette Süß  
Vorstandsvorsitzende des AGKV  
Promo 2014-2016

## In dieser Ausgabe

- 1 *Éditorial*  
von Jeanette Süß
- 2 *AGKV-Aktivitäten 2017-2018*
- 3 *29.06.2017: Diskussion mit der deutsch-französischen Parlamentariergruppe im Deutschen Bundestag*  
von Jakob Weissinger/Fatma Pia
- 3 *12.06.2018: Jour fixe mit Sarah Rüffler, Climate of Change*  
von Jeanette Süß
- 4 *07.11.2018: Jour fixe mit Kevin Rieger, Politikberatung*  
von Kevin Rieger
- 5 *Vorgestellt: Dr. Nicolas Fescharek, Studiengangskoordinator*  
Jeanette Süß, Vorstandsvorsitzende des AGKV im Interview mit Dr. Nicolas Fescharek
- 7 *L'Aquarius, bulle d'humanité...*  
von Fabien Perrier
- 9 *Die Euroskeptiker im Europäischen Parlament – Fluch oder Segen?*  
von Anne-Sophie Behm
- 11 *Politisches Engagement abseits von Parteitagen und Straßenschlachten*  
von Natalie Welfens
- 12 *Mitgliedsantrag - zum Heraustrennen und Unterschreiben*
- 14 *Verkörpert Heiko Maas eine Neuorientierung deutscher Außenpolitik?*  
von Kevin Rieger
- 15 *Kategorie "Nostalgie"/Impressum*

## AGKV-Aktivitäten 2017-2018

Seit der letzte Courier erschienen ist, hat sich einiges getan: Als AGKV haben wir sowohl die französische Botschaft in Berlin als auch die Daimler AG besucht, wie haben auf Jour Fixes über Klimawandel und Migration gesprochen und einen Einblick in die Berufswelt eines Journalisten erhalten.

Wir danken allen Ehemaligen des Doppelmasters für ihre Bereitschaft, ihr Berufsfeld vorzustellen und mit uns über ihren Weg dorthin und ihre Arbeit zu diskutieren!

Hier findet ihr eine Auflistung der Aktivitäten des AGKV, seit der Courier 2017 erschienen ist - auf den nächsten Seiten wird aus einigen Jours fixes genauer berichtet.

### Berlin

- 
- 10/2017** Veröffentlichung der Vereinszeitschrift Courier
  - 18.11.2017** Mitgliederversammlung AGKV
  - 15.12.2017** Weihnachtsfeier auf dem Gendarmenmarkt: Gemeinsamer Besuch des Weihnachtsmarktes
  - 15.12.2017** Jour Fixe: Besuch der französischen Botschaft in Berlin
  - 22.01.2018** Jour fixe mit Julie Hamann, Deutsch-französischer Zukunftsdialog
  - 13.04.2018** Jour fixe mit Stefan Hustedt, Daimler AG
  - 05.05.2018** Barbecue franco-allemand auf dem Tempelhofer Feld
  - 12.06.2018** Jour fixe mit Sarah Rüffler, Climate of Change
  - 11.10.2018** Begrüßung der neuen Jahrgänge der dt.-frz. Studiengänge im "Schleusenkrug" in Berlin
  - 29.10.2018** Jour fixe mit Max Bosse, Berliner Zeitung
  - 07.11.2018** Jour fixe mit Kevin Rieger, Bernstein Group
  - 08.12.2018** Mitgliederversammlung AGKV



Einblicke  
in unsere  
Jour Fixes

## 29.06.2017: Diskussion mit der deutsch-französischen Parlamentariergruppe im Deutschen Bundestag

*Am 29. Juni 2017 hatte der AGKV zu einem Besuch des deutschen Bundestags inklusive einer Diskussion mit Mitgliedern der Deutsch-französischen Parlamentariergruppe eingeladen. Rund 15 Teilnehmer fanden sich auf diesem Jour fixe dann bestens versorgt: Die deutsch-französische Parlamentariergruppe war mit ganzen 6 Abgeordneten zugegen: Sowohl der Vorsitzende Andreas Jung (CDU) also auch die stellvertretende Vorsitzende Franziska Brandtner (Grüne) und die Bundestagsabgeordneten Broden-Kranisch (CDU), Thiessen, Hitschler und Stadler (alle SPD) gaben sich die Ehre, sich gemeinsam mit uns über das deutsch-französische Tandem und seine Rolle in Europa auszutauschen.*

*Die deutsch-französische Parlamentariergruppe ist die zweitgrößte Gruppe ihrer Art im Deutschen Bundestag und kooperiert eng mit Abgeordneten der Assemblée nationale. Die Themen sind dabei divers: So stoßen ihre Abgeordneten in beiden Parlamenten beispielsweise fraktionsübergreifende Aktivitäten dahingehend an, den Sprachunterricht der jeweilig anderen Sprache in beiden Ländern zu fördern. Doch auch das Thema Verteidigung, beispielsweise bei der gemeinsamen Beschaffung oder der Nutzung von französischen Transportflugzeugen durch die Deutsche Bundeswehr oder die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit nicht nur in Deutschland und Frankreich, sondern in der gesamten Eurozone, stehen im Blickfeld der Gruppe.*

*Im Gespräch wurde unter anderem über die verschiedenen*

*Arbeitsfelder der Parlamentariergruppe, die neue politische Situation in Frankreich nach der Wahl Emmanuel Macrons und das Lehramtsstudium im Fach Französisch diskutiert.*

*Besonders erfreulich: Die Abgeordneten berichteten nicht nur von ihrer Arbeit, sie nahmen auch Anregungen der AGKV-Mitglieder und der ebenfalls eingeladenen DFH-Vertreter auf: So wurde beispielsweise die Forderung nach einer besseren Anerkennung internationaler Studiengänge insbesondere im Bereich Lehramt aufgenommen und versprochen, entsprechende Initiativen in der neuen (also aus heutigem Zeitpunkt jetzigen) Legislatur anzugehen.*

Autoren: Jakob Weissinger/Fatma Pia

## 12.06.2018: Jour fixe mit Sarah Rüffler, Climate of Change

*Am 12. Juni 2018 diskutierten wir mit unserer Ehemaligen Sarah Rüffler aus der Promo 2002-2005. Vor der Selbstständigkeit hat Sarah zunächst bei Siemens in der Unternehmenskommunikation, bei der GIZ im Wissensmanagement und in einem BMZ-Vorhaben in Algerien gearbeitet. Durch ihre über die Jahre gewonnene Expertise zu den Themenfeldern Migration und Klimawandel wagte sie schließlich den*





*Schritt in die Selbstständigkeit mit Climate of Change, wo sie zur Schnittstelle beider Themenfeldern arbeitet. Genau diese Schnittstelle käme in den politischen Debatten zu kurz, da die Themenfelder Migration und Klimawandel oftmals separat voneinander betrachtet würden. Dabei seien die Herausforderungen, die sich gerade aktuell im Migrationsbereich stellen durchaus mit Herausforderungen aus dem Bereich Klimawandel vergleichbar, sodass Lernpotenzial bestehe. Das fehlende Zusammendenken von Klima und Migration sei vor allem auf die unklare Rechtslage zurückzuführen, da die Frage des Rechtsstatus von klimaindizierter Migration bislang offen ist. Es gilt als sehr unwahrscheinlich, dass die Genfer Flüchtlingskonvention, in der der Flüchtlingsstatus festgelegt wird, entsprechend modifiziert werden wird. Gleichzeitig existieren durchaus Ansatzpunkte auf nationaler und globaler Ebene, die klimainduzierte Migra-*

*tionsprozesse adressieren: Neuseeland diskutiert aktuell über einen eigenen Flüchtlingsstatus für Klimaflüchtlinge und die UN engagiert sich dafür, Prozessen der Desertifikation entgegenzuwirken, um Perspektiven in den Herunfts-ländern zu schaffen und so klimainduzierte Migration zu reduzieren.*

*Diese Prozesse sind positiv, aber nur ein „Tropfen auf den heißen Stein“. Was fehlt ist die systematische Auseinandersetzung mit diesem Zusammenhang.*

*Wir bedanken uns bei Sarah sowie bei den Teilnehmern aus Aktuellen und Ehemaligen für die spannende Diskussion!*

Bericht: Jeanette Süß

## 07.11.2018: Jour fixe mit Kevin Rieger, Politikberatung

*Am 07. November haben wir unser Vorstandsmitglied Kevin Rieger an seinem Arbeitsplatz bei der Bernstein Group besucht. Thema waren sowohl inhaltliche Aspekte der Felder Politikberatung und Lobbyismus als auch die Politikberatung als Arbeitsfeld. Besonders gefreut hat uns, dass viele aktuelle Studierende dabei waren - das Feld scheint auf großes Interesse zu stoßen und wir werden diesen Bereich nun öfter ins Auge nehmen. Wir danken allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für ihr Interesse und die spannende Diskussion!*

Bericht: Kevin Rieger



# Vorgestellt: Dr. Nicolas Fescharek

## Jeanette Süß im Interview

**Herr Fescharek, wie würden Sie ihr Aufgabenportfolio beschreiben?**

*Ich bin wissenschaftlicher Mitarbeiter am Otto Suhr Institut. Ich bin dafür verantwortlich, die Bachelor- und Masterstudiengänge mit Sciences Po und der HEC sowie den MAIB (Master Internationale Beziehungen) wissenschaftlich zu betreuen und die Studiengänge auch weiterzuentwickeln. Das sind viele Aufgaben, die in den Bereich des wissenschaftlichen Hochschulmanagements fallen. Der zweite große Aufgabenbereich ist die Lehre, das heißt das Unterrichten von Veranstaltungen auf Bachelor- und Masterebene zur Methodik, aber auch zu deutsch-französischen Themen.*

*Der dritte große Aufgabenbereich ist die Begleitung der Studierende, die an der FU ankommen, was den kompletten Prozess von Beginn bis Ende des Studiums betrifft. Viele Studierende müssen sich erst an die deutsche Uni gewöhnen, wenn sie aus Frankreich kommen. Sie merken, dass sie an der FU viel freier sind, dass sie mehr auf sich alleine gestellt sind. Dazu bedarf es der Beratung und Begleitung, um zum Beispiel zu erklären, wie die deutsche Uni funktioniert. Es geht also sehr stark auch darum, zu sensibilisieren für Unterschiede. Es geht nicht nur um Deutschland und Frankreich, sondern auch um den Wechsel von einer speziellen Einrichtung wie Sciences Po zur FU. Da ich selber an der Sciences Po studiert und promoviert habe, kann ich mich gut in die Lage der Studierenden reinversetzen.*

**Was mögen Sie am liebsten jeweils am deutschen und am französischen Universitätssystem?**

*Diese Frage habe ich mir im Master auch immer gestellt, ich hab immer verglichen, was gefällt mir hier, was gefällt mir dort. Mittlerweile habe ich den Standpunkt, dass es mir am allerbesten gefällt, wenn diese beiden Ansätze komplementär miteinander arbeiten. Natürlich kann man darauf verweisen, dass es in Frankreich eine eher empirisch geprägte Tradition gibt, die stark von der Soziologie beeinflusst wurde, wohingegen es in Deutschland eine andere Wissenschaftstradition und -kultur gibt. Das ist auch etwas, für das ich dann gerne in den Methodenkursen sensibilis-*

*iere. Interessant wird es immer dann, wenn zum Beispiel ein deutscher und ein französische Studierender zusammen eine Hausarbeit schreiben und dann feststellen, dass der jeweils andere völlig anders vorgeht. Am Ende können dabei wirklich interessante Arbeiten rauskommen.*

**Was ist Ihrer Meinung nach die Besonderheit des deutsch- französischen Masterprogramms zwischen Sciences Po Paris und der FU Berlin?**

*Die Besonderheit ist im Vergleich zu anderen Doppeldiplomen vor allem die lange Tradition der engen Zusammenarbeit, auf die hier zurückgegriffen werden kann – eine Zusammenarbeit, deren Anfänge bis in die 80er Jahre zurückreicht. Das bedeutet, dass sich die Forscher und Forscherinnen teils schon seit Jahren kennen, viele schon zusammen publiziert haben. Insgesamt ist es ein großer Vorteil, dass beide Institutionen sich gut kennen und diese Partnerschaft mit Leben füllen. Dann gibt es ja noch die so genannten Gemeinsamen Seminare, die séminaires conjoints, die es so auch nicht in jedem Doppeldiplom gibt. Wenn dieses Seminar gut läuft, dann können wir einen Beitrag dazu leisten, dass eine richtige „Promo“ entstehen kann. Einrichtungen wie einen Ehemaligen-Verein gibt es auch nicht in allen Doppeldiplomen, das ist hier schon eine Besonderheit.*

**Mit welchen Fallstricken hat man als Studierender eines deutsch-französischen Doppeldiploms zu rechnen?**

*Ein bisschen schematisch kann man sagen: Der deutsche Studierende versucht sich ausgehend von seinem Thema erst einmal breit einzulesen. Jemand, der an einer französischen Universität studiert hat, wird sich hingegen schnell auf eine „première partie, deuxième partie“ festlegen, eine Frage und ein Paradox identifizieren und dann versuchen, diese Struktur auszufüllen. Das sind also unterschiedliche Herangehensweisen an Form und Inhalt, aber auch der Uni-Kulturen. Da bedarf es einer gewissen Eingewöhnung. Wenn die beiden Studierenden dann versuchen zusammen an einem Papier zu arbeiten, kann das durchaus schwierig werden. Aber das ist ja auch das, was es so interessant macht.*

**Angesichts von Europäisierung und Globalisierung, wozu vergleichen wir in der Politikwissenschaft noch Deutschland und Frankreich?**

*Die Unterschiede in Europa zu erklären ist nach wie vor wirklich wichtig, da die Europäisierung ja noch nicht so weit fortgeschritten ist, dass wir uns in einem Staat befinden – im Gegenteil, Unterschiede und nationale Kulturen bestehen weiterhin. Die Unterschiedlichkeiten von politischen Kulturen sind im europäischen Einigungsprozess oft vernachlässigt worden. Diese Kulturen sind nicht zu einer gemeinsamen europäischen Kultur konvergiert, sodass wir uns in allen Punkten verstehen in Bezug auf Finanzpolitik, Verteidigungspolitik, Gesundheits- oder Sozialpolitik. Daher bleibt es wichtig, dass Universitäten Unterschiede erklären und Vergleiche anstellen.*

**Die Promotion ist ein möglicher Karriereweg mit dem deutsch-französischen Doppeldiplom, aber es gibt auch andere Möglichkeiten. Welche Tipps würden Sie angehenden Absolventen mit auf den Weg geben?**

*Durch die institutionelle Zusammenarbeit und den AGKV-Verein verfügen wir natürlich über ein sehr großes Netzwerk und das muss man für sich nutzen. Es ist wichtig, in Kontakt zu bleiben mit Dozenten und Studierenden. Wir können natürlich auch Kontakte anbieten zu Stiftungen, Think Tanks, in die Wirtschaft, und da kann ich jeden nur aufmuntern, das zu nutzen. Die Ausbildung an Sciences Po ist sehr stark daran orientiert, die Studierenden sehr schnell auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten, schnell arbeiten zu können, zu synthetisieren und rasch Lösungen zu finden. Das ist ein Vorteil, den man hat, wenn man neben einem deutschen Diplom auch Sciences Po auf dem Lebenslauf stehen hat. Unsere Absolventen arbeiten überall, sie schaffen es, in ihren Bewerbungen das OSI und Sciences Po zur Geltung zu bringen.*

**Herr Fescharek, vielen Dank für unser anregendes Gespräch !**

Das Gespräch wurde am 2. Oktober 2017 geführt.



Nicolas Fescharek, Wissenschaftlicher Assistent und Koordinator der deutsch-französischen Studiengänge des Otto-Suhr-Instituts der Freien Universität Berlin

# L'Aquarius, bulle d'humanité...



Fabien Perrier Fabien Perrier, promo 1998-2001, était au bord de l'Aquarius en été 2018



*L'Aquarius est à quai. Depuis le 4 octobre 2018, l'ancien bateau allemand Meerkatze affrété par SOS Méditerranée en partenariat avec Médecins sans frontières est bloqué dans le port de Marseille, interdit de naviguer. Il ne peut plus déployer ses 77 mètres sur les eaux de cette mer qui sépare le continent européen du continent africain. La mission de recherche et sauvetage de l'Aquarius est pourtant unique. Pendant 31 mois, l'Aquarius a opéré en Méditerranée centrale. Les équipes de volontaires ont répondu à un seul appel, impératif : sauver des vies humaines, celles des migrants qui tentent de rejoindre une Europe où ils espèrent une vie meilleure. Pendant 31 mois, grâce aux volontaires à bord, ce sont 29523 personnes qui ont été secourues lors de 230 opérations de sauvetage. Chaque sauvetage se déroulait selon le même déroulé.*

*Un exemple le 31 mai. À 8h40, à bord du bateau, Edouard Courcelle, un marin de 36 ans que tout le monde appelle Doudou, scrute la vaste étendue bleue quand, depuis la passerelle du navire-hôpital, il a « spoté », c'est-à-dire repéré dans le jargon maritime, une embarcation de fortune en caoutchouc. « J'ai perdu de vue le canot en prévenant le commandant. Il m'a fallu un peu de temps pour le repérer de nouveau et pour identifier ce point blanc, plat, avec des taches orange, flashy : celles des gilets de sauvetage », raconte-t-il.*

*À 8h45, dans la cabine de l'Aquarius, les talkies-walkies crépitent : « SOS Team, get ready for a rescue ». Chacun abandonne son petit-déjeuner et fonce enfiler son casque, son gilet de sauvetage et sa combinaison. À 9h, deux canots de sauvetage sont mis à l'eau, le Easy 1 et le Easy 2. Sur le pont, le silence est de mise ; les seuls mots qui circulent sont ceux des chefs d'équipe, dont la mission est de diriger la mise à l'eau des canots puis le sauvetage. Doudou est prêt pour embarquer sur le Easy 2, descend par l'échelle, s'installe. Easy 1 et Easy 2 s'éloignent de l'Aquarius pour rejoindre « la cible ». Tout le monde se demande dans quel état seront les migrants sur le rafiôt. Tout le monde sait qu'ils ont passé plusieurs heures sans boire ni manger, qu'ils sont souvent déshydratés. Le sauvetage s'est bien passé. À 11h, 158 migrants originaires du Cameroun (11), de Guinée Conakry (32), de Côte d'Ivoire (46), du Mali (55), du Sénégal (6), du Soudan (5), du Maroc (1) ou du Bangladesh (2) sont sur le pont du navire humanitaire, déshydratés, parfois évanouis, mais tous rescapés d'une mer où ont péri 660 migrants depuis le début de l'année.*

*Une fois sur l'Aquarius, tous les migrants se sentent soulagés. Tous, majeurs comme mineurs, disent avoir été victimes de violences, voire de tortures, lors de la grande traversée entre leur pays natal et les côtes libyennes. Tous ont fui la guerre ou la misère.*



« Je rêve de serrer ma mère dans mes bras », lâche Ben, 15 ans et 2 mois. Il enchaîne dans un flux continu de paroles : « Je ne suis qu'un enfant en fait. Si vous saviez ce que j'ai vécu. » Sans même attendre un signe, il livre son récit qui mêle morts sur le trajet, viols sous ses yeux, tortures. « Plusieurs fois, j'ai crû que j'allais mourir. En montant dans le canot, j'ai compris que je n'arriverai jamais en Europe. Mais vous savez, je ne veux qu'une seule chose : un avenir. Dans le fond, je voudrais qu'il soit dans mon pays, auprès de ma famille... » Les larmes lui viennent aux yeux, sa gorge se noue. Mais il a « besoin de raconter. Je ne peux plus garder ça pour moi. » Ben, aujourd'hui, n'a cependant toujours aucun papier en France, en Allemagne, en Italie... bref, nulle part en Europe. Il n'y est pas le bienvenu. Dès son arrivée à Pozzalo, un port de Sicile, la chose était claire. Cette descente semble répondre, elle aussi, à un rituel ; sur le quai, la police et les gardes-côtes italiens, Frontex, l'agence européenne en charge des frontières, ou encore la Croix-Rouge italienne attendent les migrants pour les enregistrer avant de les envoyer dans un "hot spot", centre de tri créé par l'Union européenne. Là, ces

114 adultes et 44 mineurs (dont 36 non accompagnés, c'est-à-dire circulant sans un de leurs parents) ont été triés entre demandeurs d'asile potentiels et migrants économiques, appelés à être renvoyés dans leur pays d'origine. Mais avant, ils ont reçu une visite : celle de Matteo Salvini, 45 ans, chef de la Ligue (extrême droite), vice-Premier ministre et ministre de l'Intérieur. Il a alors déclaré : « L'Italie et la Sicile ne peuvent être le camp de réfugiés de l'Europe ». Les propos ont choqué. L'actualité démontre qu'ils ont gagné l'esprit de bon nombre d'Européens, et même de dirigeants. Depuis le 4 octobre, l'Aquarius ne s'est vu accorder aucun pavillon alors que l'association SOS Méditerranée existe en France (qui borde cette mer, faut-il le rappeler), en Allemagne (qui a des frontières maritimes), en Suisse, et en Italie... Et lors d'une des commémorations de la fin de la Première Guerre mondiale, le président de la République française a promis à un ancien combattant qu'il viderait la France des sans-papiers... L'Aquarius, bulle d'humanité qui sauvait des vies humaines, fait en réalité face à un mur d'inhumanité.

Fabien Perrier, promo 1998-2001



# Die Euroskeptiker im Europäischen Parlament – Fluch oder Segen?

*Euroskeptizismus ist auf dem Vormarsch. Das ist an sich keine neue Erkenntnis. Jedoch haben die Parlamentswahlen in Italien und Ungarn dieses Jahr deutlich gemacht, dass der Aufstieg populistischer euroskeptischer Parteien weiter anhält. Politische Akteure – häufig, aber nicht immer aus dem rechten politischen Spektrum – versprechen, die Lösungen für ökonomische und soziale Probleme besser auf nationaler als europäischer Ebene finden zu können. Beispiel für eine schon nahezu „traditionelle“ euroskeptische Partei ist der Front National in Frankreich; die Alternative für Deutschland ist dagegen eher noch ein Neuling auf der nationalen und europapolitischen Bühne.*

*Meist werden wir auf diese Akteure aufmerksam, wenn sie auf nationaler Ebene politisch oder anderweitig in Erscheinung treten. Sehr viel seltener fragen wir uns, welchen Einfluss diese Parteien eigentlich konkret auf europäischer Ebene haben. Kurz gesagt: wie arbeiten Akteure in einem Institutionengefüge, das sie im extremsten Fall am liebsten abschaffen würden?*

*Das beste Beispiel für diese Art von Dilemma sind die Mitglieder des Europäischen Parlaments (MdEPs). Seit den Wahlen im Jahr 2014 können ca. 30% von ihnen einer mehr oder weniger radikalen euroskeptischen Partei zugeordnet werden. Diese MdEPs haben mit Programmen Wahlkampf gemacht, die dem Europaparlament – in das sie ja gewählt werden wollten – mindestens kritisch und oft sogar feindlich gegenüberstanden. Einmal gewählt, stehen sie seitdem vor der großen Frage, wie sie sich nun eigentlich verhalten sollen. Sich integrieren in ein System, das sie ablehnen? Außen-seiter sein, aber dadurch ausgeschlossen werden von jeder einflussreichen Position im Parlament?*

*Vergleicht man die Aktivitätsprotokolle von euroskeptischen und nicht-euroskeptischen Abgeordneten, wird deutlich, dass die betreffenden MdEPs diesbezüglich unterschiedliche Strategien entwickelt haben. Einige verbleiben deutlich in Außenseiterpositionen – sie melden sich häufig und ausgiebig im Plenum zu Wort, aber halten sich ansonsten aus dem parlamentarischen Alltagsgeschäft heraus. Eine größer werdende Gruppe euroskeptische Abgeordneter integriert sich jedoch zunehmend in die parlamentarischen Aktivitäten des EP, engagiert sich in Ausschüssen, verfasst Berichte und Änderungsanträge und dringt somit in das Zentrum des Parlaments vor. Assimilation statt Obstruktion sozusagen.*

*Analysen der Inhalte der parlamentarischen Aktivitäten, wie beispielsweise der Anfragen an die Kommission, zeigen andererseits, dass euroskeptische Abgeordnete sich inhaltlich keineswegs an ihre nicht-euroskeptischen Kollegen anpassen. Strukturell assimiliert, und dadurch mit mehr Einfluss ausgestattet, verfolgen diese MdEPs weiterhin ihre euroskeptischen politischen Ziele.*

*Diese Feststellung führt ganz automatisch zu der Frage nach der Bedeutung, die diese Entwicklung für das Funktionieren des Europäischen Parlaments künftig haben kann. Als erstes muss dabei berücksichtigt werden, dass Euroskeptiker nicht gleich Euroskeptiker sind. Im aktuellen Parlament gibt es fünf Gruppierungen, die als mehr oder weniger euroskeptisch angesehen werden – die EKR, EFDD und ENF auf der rechten Seite des politischen Spektrums, die GUE-NGL auf der linken, und dazu noch die Fraktionslosen. Diese Gruppen zeichnen sich durch große programmatische Unterschiede aber auch verschiedene Grade euroskeptischer*



Gesinnung aus. 223 Abgeordnete verteilen sich also auf fünf verschiedene politische Gruppen, die so unterschiedliche Ansichten und Ziele verfolgen, dass eine „euroskeptische Kooperation“ in den meisten Fällen nicht möglich ist. Der Einfluss, den die einzelnen Gruppierungen tatsächlich auf Gesetzentwürfe ausüben können, bleibt daher gering. Zum Vergleich, die restlichen 528 MdEPs verteilen sich auf nur vier verschiedene Gruppen, die zudem relativ häufig miteinander koalieren.

Dies ist jedoch nur der praktische Aspekt der Überlegung, wie einflussreich euroskeptische Denkweisen im Europaparlament eigentlich werden können – oder sogar sollten. Aus einer mehr theoretischen Perspektive muss nämlich auch nach der Legitimität und vielleicht sogar Notwendigkeit solcher Stimmen in der einzigen direkt gewählten Institution der Europäischen Union gefragt werden.

Über die Repräsentativität des Europäischen Parlaments für die Meinung der Europäer kann in Anbetracht der extrem geringen Wahlbeteiligung durchaus gestritten werden – 2014 sind nur knapp 43% der Bürger wählen gegangen, in Deutschland waren es 48%, in der Slowakei sogar nur 13% – und trotzdem handelt es sich bei den MdEPs um die einzigen politischen Akteure auf EU-Ebene, die ihr Mandat direkt aus der Bevölkerung erhalten. Etwa 30% der EU-Bürger, die am Ende zur Wahl gegangen sind, haben sich für eine euroskeptische Partei entschieden. Die Gründe dafür sind sicher komplex und vielschichtig, aber haben diese Bürger nicht trotzdem auch das Recht auf eine Stimme im Europäischen Parlament?

Die Antwort auf diese Frage lautet eindeutig „Ja!“. Demokratie bedeutet, sich auch mit unbequemen Ansichten

und Meinungen auseinanderzusetzen und diese in den politischen Prozess einzubeziehen. Das heißt, euroskeptische MdEPs sollten als vollwertige Mitglieder des Europäischen Parlaments betrachtet werden und ihren Platz im Legislativprozess der EU bekommen. Sie könnten somit im Grunde selbst zur Überwindung des von ihnen häufig zitierten ‚Demokratiedefizits‘ beitragen, nämlich indem sie kritische und negative Meinungen der Wähler auf EU-Ebene abbilden.

Anders sieht es jedoch aus, wenn die Stimmen dieser Abgeordneten keine konstruktive Kritik liefern, sondern reine Sabotagestrategien verfolgen – was teilweise durchaus auch der Fall ist. Die notwendigen Reformen in der EU, sowohl auf politischer aber auch institutioneller Ebene, sind ohne ein starkes, selbstbewusstes und insbesondere funktionierendes Parlament nicht möglich. Inwieweit die strukturell assimilierten euroskeptischen Abgeordneten, die ein gewisses Maß an Teilhabe und somit Einfluss erreicht haben, tatsächlich eine Gefahr für das Funktionieren des Parlaments darstellen, kann vom heutigen Standpunkt aus noch nicht ausreichend beurteilt werden.

Die eigentliche Herausforderung heute, ein halbes Jahr vor den nächsten Europawahlen im Mai 2019, besteht somit darin, zu verhindern, dass der Anteil euroskeptischer MdEPs weiter steigt. Dafür muss Vieles anders gemacht werden in den nächsten Monaten. Eine Politisierung des Wahlkampfes, mehr Identifikationsmöglichkeiten für die Wähler auch mit pro-europäischen Parteien, die konkrete und greifbare Veränderungsvorschläge präsentieren, sowie eine stärkere Mobilisierung der Wählerschaft in ganz Europa sind nur einige dieser notwendigen Veränderungen.

Anne-Sophie Behm, Promo 2014-2016

Die hier angesprochenen Beobachtungen basieren auf Anne-Sophies Recherchen im Rahmen ihrer Doktorarbeit. Ein entsprechendes Paper wurde gemeinsam mit Nathalie Brack unter anderem schon auf der 24th International Conference of Europeanists in Glasgow im Juli 2017 vorgestellt.



# Mitgliedsantrag



Mit deinem Beitrag wirst Du Teil eines lebendigen Netzwerkes und unterstützt die zahlreichen Aktivitäten des deutsch-französischen Alumnivereins AGKV!

- Wir veranstalten **jours fixes in Berlin, Brüssel und Paris** mit interessanten thematischen Schwerpunkten .
- Auf unserer Webseite findest Du im internen Bereich **Jobangebote**. Dadurch pflegen wir unser weites **Netzwerk** und können auch beruflich voneinander profitieren. Zudem unterstützen wir Mitglieder beim **Jobeinstieg** – zum Beispiel durch den Aufbau von Kontakten zu anderen ehemaligen Studierenden.
- In unserem regelmäßigen **Newsletter** informieren wir dich über aktuelle Stellenausschreibungen und Veranstaltungen.
- In unregelmäßigen Abständen geben wir den **Courrier Paris – Berlin** heraus, der mittlerweile Tradition hat und jede/n Ehemalige/n auf dem Laufenden hält.
- Außerdem organisieren wir verschiedene **Veranstaltungen in Eigenregie oder in Kooperation mit unseren Partnern**.

Derzeit beträgt der jährliche Mitgliedsbeitrag: 20 € für Studierende und PraktikantInnen, 20 € für Arbeitssuchende/noch in Ausbildung befindliche Mitglieder und 40 € für Berufstätige. Zudem ist ein höherer Mitgliedsbeitrag natürlich immer möglich. **Bitte vergiss nicht, uns ein SEPA-Landschriftmandat (Rückseite) auszustellen, damit wir deinen Beitrag einziehen können. Natürlich kannst du aber auch Bar oder per Überweisung bezahlen.**

## Ja, ich möchte Mitglied werden:

Als Mitglied erhalte ich automatisch einen Zugang zum internen Bereich der Website.

Nachname, Vorname: .....

e-mail Adresse: .....

Adresse: .....

Promo: .....

Beruf/Arbeitgeber: .....

## Warum benötigen wir diese Daten?

Eine sendefähige Adresse benötigen wir, um beispielsweise Spendenbescheinigungen zusenden zu können.

Deine Promo sowie dein Beruf oder Arbeitgeber ist keine Pflichtangabe. Allerdings helfen diese Daten uns, Dich unter Umständen mit anderen AGKV-Mitgliedern in Kontakt zu bringen, die auf der Suche nach einem Praktikum in diesem Bereich sind. Dein Beruf wird daher auch im internen Bereich angezeigt. Wir werden Deine privaten Informationen natürlich niemals außerhalb der Mitglieder des AGKV und ausschließlich für Zwecke der Vernetzung ehemaliger und aktueller Promos weitergeben.

Association Gerhard Kiersch Verein e.V.  
c/o Jeanette Süß  
Gustav-Müller-Str. 41  
10829 Berlin  
Deutschland

Vorstand:  
Jeanette Süß (Vorstandsvorsitzende)  
Jakob Weißinger (stv. Vorsitzender)

Bankverbindung:  
Commerzbank Berlin  
IBAN: DE22 1008 0000 0654 0090 01  
BIC: DRESDEFF100

info.agkv@googlemail.com | www.agkv.eu

# SEPA-Lastschriftmandat



Ich, ....., ermächtige den *Verein der Ehemaligen und Freunde des Deutsch-Französischen Studienzyklus des Institut d'Etudes Politiques de Paris und des Fachbereichs Politische Wissenschaft der Freien Universität Berlin - Gerhard-Kiersch-Verein* widerruflich, meinen jährlichen Mitgliedsbeitrag in Höhe von ..... bei Fälligkeit zu Lasten meines untenstehenden Kontos mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen.

Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von o.g. Verein auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Meine Kontodaten:

IBAN: .....

BIC: .....

bei .....  
(Bezeichnung des kontoführenden Kreditinstituts)

Kontoänderungen melde ich dem Verein unaufgefordert.

.....  
Ort, Datum

.....  
Unterschrift

Zur Orientierung: Derzeit beträgt der jährliche Mitgliedsbeitrag EUR 20,- für Studierende und PraktikantInnen, EUR 20,- für Arbeitssuchende/noch in Ausbildung befindliche Mitglieder und EUR 40,- für Berufstätige. Zudem ist ein höherer Mitgliedsbeitrag immer möglich.

Association Gerhard Kiersch Verein e.V.  
c/o Jeanette Süß  
Gustav-Müller-Str. 41  
10829 Berlin  
Deutschland

Vorstand:  
Jeanette Süß (Vorstandsvorsitzende)  
Jakob Weißinger (stv. Vorsitzender)

[info.agkv@googlemail.com](mailto:info.agkv@googlemail.com) | [www.agkv.eu](http://www.agkv.eu)

Bankverbindung:  
Commerzbank Berlin  
IBAN: DE22 1008 0000 0654 0090 01  
BIC: DRESDEFF100

# Verkörpert Heiko Maas eine Neuorientierung deutscher Außenpolitik?

„Den neuen europäischen Elan aus Frankreich, den wollen wir endlich ebenso schwungvoll aufgreifen“. Elan, Schwung - Begriffe, die viele mit Emmanuel Macrons Wahl letztes Jahr verbunden haben. Die x-te Neuauflage der deutschen Großen Koalition stand dagegen bisher nicht im Verdacht, ähnliche Aufbruchsstimmung auszulösen. Umso interessanter ist der zitierte Satz, den Außenminister Heiko Maas bei seiner Antrittsrede im Auswärtigen Amt sagte. Futter für das „Phrasenschwein“ oder ein ernst gemeinter Versuch, Europa neu zu gestalten? Eher letzteres, scheint es. Selbstverständlich ist es für eine Bewertung der Prioritäten eines Außenministers Maas noch sehr früh. Doch bereits in den ersten Wochen seiner Amtszeit hat Heiko Maas Stil und Prinzipien deutscher Außenpolitik sichtbar neu definiert. Dabei oft entscheidend: der Blick nach Frankreich.

Ein Blick, mit dem Heiko Maas schon aus biografischen Gründen vertraut ist: Maas wird nicht müde, den Einfluss seiner saarländischen Herkunft auf seine politischen Überzeugungen zu betonen. Die Nähe zu Schengen, dem symbolträchtigen Ort innereuropäischer Reisefreiheit, mache das Saarland zum symbolischen „Herzen Europas“ - und er, Maas, sei „von ganzem Herzen Europäer“, wie er ebenfalls in seiner Antrittsrede bekundete. Doch wie übersetzt sich diese Überzeugung in konkrete deutsche Außenpolitik? Bisher anschaulichstes Beispiel ist der Umgang mit Russland. Maas' Vorgänger im Auswärtigen Amt, Sigmar Gabriel, setzte hier den Kurs des „Schröderianers“ Frank-Walter Steinmeier fort: Dialog mit Moskau, Deutschland als „Übersetzer“ und Vermittler zwischen Russland und „dem Westen“. Was hier unter den Tisch zu fallen droht, ist die Interessenlage osteuropäischer Staaten, von denen der Großteil mittlerweile EU-Mitglied ist. In Schröders eigenem Ansatz ist dies sicher besonders ausgeprägt (man denke an die Beschreibung seines Freundes Wladimir Putin als

„lupenreinen Demokraten“), doch scheute sich auch Gabriel nicht, den deutsch-russischen Beziehungen beispielsweise in Rohstofffragen Vorrang über die Partnerschaft mit osteuropäischen Staaten zu geben. Dass Heiko Maas diesen Kurs ändert, zeigt sich nicht zuletzt daran, dass Gabriel seinen Nachfolger vehement kritisiert hat, und das nur wenige Tage nach dessen Amtsantritt. Auslöser war der Umgang mit der Vergiftung des ehemaligen Spions Skripal. Maas suchte hier den Schulterchluss mit Großbritannien - und mit Frankreich. Auch für die Lösung des andauernden Syrien-Konfliktes, wo Russlands Handeln ebenfalls oft kritisiert wird, sieht Maas das deutsch-französische Tandem in entscheidender Position: die beiden Staaten sollten sich für die Schaffung eines „internationalen Formates einflussreicher Staaten“ einsetzen. Dennoch sei hier ebenfalls eine Einbindung Russlands notwendig. Ergebnis wäre ein Anerkennen geopolitischer Realitäten, denen das couple franco-allemand jedoch vereinter als in der Vergangenheit gegenüber treten würde. Allerdings gehen zumindest in der Frage direkten militärischen Eingreifens die Ansätze immer noch deutlich auseinander. Bestes Beispiel ist hier der Militärschlag nach dem mutmaßlichen Giftgaseinsatz in Syrien: Frankreich beteiligte sich militärisch an der ebenfalls von den USA und Großbritannien getragenen Aktion; Deutschland beließ es bei Unterstützung in Worten. Zumindest über die Beurteilung des Eingreifens herrschte aber Einigkeit. Ein stärkerer Fokus auf die Belange insbesondere osteuropäischer EU-Mitgliedstaaten und mindestens eine engere Zusammenarbeit mit Frankreich bei der Lösung großer außenpolitischer Probleme: ja, Heiko Maas scheint es mit Europa und der stärkeren deutsch-französischen Kooperation ernst zu sein. Bleibt zu hoffen, dass auch für innereuropäische Reformen bald ambitionierte Vorschläge folgen, welche eng mit Frankreich abgestimmt sind, ohne die weiteren EU-Mitgliedstaaten aus dem Blick zu verlieren.

In diesem Sinne: Bonne chance, Monsieur Maas!

Kevin Rieger, Promo 2014-2016



Auch für diese Ausgabe haben wir für euch alte Courier-Ausgaben für unsere Kategorie "Nostalgie" durchforstet. In dieser Ausgabe blicken wir auf den Artikel "Supermütter" von Mathilde Richter aus dem Februar 2009 zurück.



Seite 6

EHEKRACH!

## Supermütter



„La mère allemande semble penser que l'amour qu'elle porte à son enfant est directement fonction de sa douleur pendant l'accouchement et tire une fierté non dissimulée de ses heures de travail.“

Au vu d'une véritable explosion démographique parmi les Anciens du cycle (voir Klatsch und Tratsch à la fin de ce numéro), il est grand temps de se pencher sur cette vaste thématique qu'est la fondation d'une famille vue de nos deux lognettes... Mais par quel bout la prendre? Tant de choses séparent la mère française de sa commère allemande! (et la mère française de son conjoint allemand, accessoirement, ce qui fait prendre au titre de cette rubrique tout son sens).

Au tout début, il y a la venue au monde, et là déjà, un fossé s'ouvre.

La mère allemande semble penser que l'amour qu'elle porte à son enfant est directement fonction de sa douleur pendant l'accouchement et tire une fierté non dissimulée de ses heures de travail; la mère française s'est renseignée à J+1 de la conception sur la péridurale, cette grande invention de la science moderne qui permet d'atténuer la douleur, et le jour venu elle est prête à sauter dans les bras l'anesthésiste qui vient la soulager (c'est du moins ce qu'a pensé le mari allemand un peu perplexe).

Allaiter pendant au moins six mois

La mère allemande s'attelle ensuite à sa tâche de mère avec tout le sérieux et la conscience professionnelle que l'on connaît à nos voisins et amis. L'Organisation mondiale de la santé et différents ouvrages bien intentionnés disent qu'il faut allaiter

pendant au moins 6 mois? Et bien la mère allemande allaitera pendant 6 mois, quoi qu'il lui en coûte, rejetant lait en poudre et autres biberons comme autant d'accessoires du Diable.

La mère française trouve que l'allaitement, ça va un moment, mais est bien contente de passer à autre chose, et considère qu'elle en a



déjà fait beaucoup si elle tient 3 mois.

De toute façon au bout de 3 mois elle a des fourmis dans les pattes et voudrait retrouver une vie un peu normale et un semblant d'activité intellectuelle, voir recommencer à travailler (si elle n'est pas coincée en Allemagne où ce scénario relève

de l'impossible, personne ne s'occupera de son enfant, elle risque le divorce, le bannissement par sa belle-famille, l'expulsion). La mère allemande éprouve sûrement le même be-

soin - jusqu'à peu, après tout, c'était une femme comme nous, avec un métier, des centres d'intérêt et sujets de conversation variés. Mais voilà, elle ne nous le dira jamais: ce serait renier son enfant et son nouveau travail de mère à temps plein. Elle réfléchit plutôt à la façon d'éviter à tout prix et le plus longtemps possible à son enfant un fléau des temps modernes, la Fremdbetreuung. Car qui mieux qu'elle sait s'occuper de sa progéniture?

Vive la Fremdbetreuung!

Après deux éprouvantes semaines de fermeture de la crèche pour cause de vacances de Noël, la mère française a la réponse à cette question. Son enfant est plus stimulé, plus actif (et donc plus fatigué) et toute la famille se porte beaucoup mieux quand il va à la crèche, et vive la Fremdbetreuung.

Mais les vacances en famille ont cela de bon que son français a fait beaucoup de progrès. „Ein cochon“, „ein canard“, „un Katze“: on se dit que, malgré tout, la famille franco-allemande a de l'avenir.

Mathilde Richter



### IMPRESSUM

Herausgeber: Association Gerhard Kiersch Verein, vertreten durch Jeanette Süß, Vorsitzende des Vorstands

Association Gerhard Kiersch Verein  
c/o Jeanette Süß  
Gustav-Müller-Straße 41  
10829 Berlin

info.agkv@googlemail.com

Illustrationen und Layout: Juliane Pieper

Unterstützt durch die DFH

